

«Methoden der Risikoeinschätzung bei Kindesmisshandlung und Vernachlässigung»

Ein Fachseminar des AfSD in Bremen

in Kooperation mit dem Kronberger Kreis für Qualitätsentwicklung e. V.

2007 - 2008

Der konzeptionelle Rahmen

Im Zuge der televisionären Medialisierung der Misshandlungsproblematik und der Kinderschutzaufgaben sind Risikoeinschätzungen – risk assessments - in der Kinderschutzarbeit von wachsendem Interesse, nicht zuletzt, weil es inzwischen zu einer Umstellung in der vorherrschenden Problemsicht gekommen ist: Nachdem jahrzehntelang die misshandelten und vernachlässigten Kinder als Opfer und vor allem die Eltern als Täter im Blick waren (dabei allerdings in der Regel keine Stimme hatten), sind die Medien nun – und zwar weltweit - auf die Kinderschutzeinrichtungen selbst aufmerksam geworden. Nun sind die Professionellen in den Blick gekommen, denen Misshandlung und Vernachlässigung im Amt, fachliche Inkompetenz und Fehler vorgeworfen wird. Die Medien reagieren damit nicht nur auf einige wenige Fälle tödlicher Kindesmisshandlung, sondern sie reagieren seismographisch auf Veränderungen, die generell in der Entwicklung der postmodernen Gesellschaft im Übergang zum 21. Jahrhundert angelegt sind: der Tendenz zur Risikogesellschaft.

Moderne Gesellschaft wird nämlich nicht von ungefähr in wachsenden Maße als krisen- und konfliktrichtig erlebt, nicht zuletzt, weil bei all der unübersehbaren Leistungsfähigkeit und Großartigkeit des modernen Wissens und Könnens deren riskanten Seiten (erkenntnistheoretisch und handlungspraktisch) nicht mehr übersehen werden können. Bei wachsender gesellschaftlicher Komplexität haben wir es grundsätzlich mit dem Phäno-

men *mehrfacher Kontingenz* zu tun und zwar nicht nur in der Form, dass wir die Dinge auch professionell nicht (jedenfalls *nicht sicher*) in der Hand haben, sondern dass wir die Dinge unterschiedlich beobachten und einschätzen können. Umso mehr werden Entscheidungen wie Nicht- Entscheidungen riskant.

In einer Risikogesellschaft zu leben heißt darum, sich mit einer kalkulativen Haltung den offenen Entscheidungs- und Handlungsmöglichkeiten zu stellen, um auf der sicheren Seite zu sein (wofür es allerdings keine Garantie gibt) bzw. um das Schlimmste zu verhindern und sich vor Schaden zu schützen. Risiken werden dabei nicht „gelöst“, „beseitigt“ oder „überwunden“, sondern sie entwickeln sich immer neu und kontinuierlich.

Daraus folgt: Wer in Risikosituationen – und darum handelt es sich bei Fällen von Kindesmisshandlung und Vernachlässigung - überlegt manövrieren will, muss sich auf eine ständige Reflexion kontextueller, situationeller und kommunikativer Prozesse einlassen, um drohende Gefahren früh zu erkennen und mit Verstand abzuwenden.

Das Fachseminar ist darum auch kein diagnostisches Erhebungsraster-Training sondern ein Reflexionsangebot zur Erweiterung der methodischen Kompetenzen der Fachkräfte zur besseren Beobachtung, Wahrnehmung und Interpretation vielschichtiger und riskanter Lebens- und Konfliktsituationen, die bei Kindeswohlgefährdungen in der Regel eine Rolle spielen.

Das Erfahrungswissen erfahrener Kinderschutzfachkräfte und relevante Forschungsergebnisse, warum und wann Kinder besonders gefährdet sind und was man bei der Untersuchung von vermuteten Kindeswohlgefährdungen beachten sollte, ebenso wie methodische Ansätze zur Risikoeinschätzung sollen im Seminar übersichtlich vermittelt und erarbeitet werden.

Nicht unterschlagen wollen wir, dass Diagnosen – retrospektiv wie prospektiv – natürlich Konstruktionen sind, die je nach Sichtweisen, Interessen und vor allem je nach den vorhandenen Mitteln und Möglichkeiten unterschiedlich ausfallen können. Mehrseitige Problem- und Gefährdungskonstruktionen, in die nicht zuletzt auch die betroffenen Risiko-Familien als Konstrukteure einbezogen werden, sind darum zuverlässiger; absolute Sicherheit können aber auch sie nicht geben.

Programmschwerpunkte

(1) Die Kinderschutzorganisation als Risikofeld / Die eigenen Risiken der Fachkräfte: Selbstbezogene Methoden der Risikoeinschätzung

(2) Kindeswohlgefährdung im Zugang und im Erstkontakt erkennen

(3) + (4) Kindeswohlgefährdung in der Familie einschätzen: eine Mehrebenenkonstruktion

(5) Interkommunikative Kindeswohlgefährdungen im Hilfesystem erkennen

Die einzelnen Seminare haben jeweils drei Schwerpunkte:

- a) **Sie sind fallorientiert angelegt**, d.h. es wird jeweils von einer Teilnehmerin / einem Teilnehmer ein Fall mitgebracht und vorgestellt, der dann in Dialogrunden reflektiert wird (dialogische Risikoeinschätzung).
- b) **Sie sind forschungsorientiert angelegt**, d.h. in Bezug auf das Schwerpunktthema werden wesentliche Forschungsergebnisse kompakt vermittelt (Forschungsbotschaften für die Praxis).
- c) **Sie sind methodisch ausgerichtet**, d.h. sie ermöglichen, eine Reihe brauchbarer Verfahren zur Einschätzung von Kindeswohlgefährdungen kennenzulernen (Werkzeugkasten)

Zeitlicher Rahmen und Terminvorschlag

Das Fachseminar wird als 5-Tage-Block (jeweils von dienstags bis samstags) angeboten, der 4 x in den beiden Jahren 2007 und 2008 durchgeführt werden kann.

Mögliche Termine:

27. – 31. August 2007 / 17. – 21. September 2007 / 28. Januar – 1. Februar 2008 / 10.- 14. März 2008

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

36 Fachkräfte aus der Jugendhilfe, Kitas und Schulen, des Gesundheitswesens und der Justiz und Polizei

Qualitätsentwickler

Prof. Dr. Reinhart Wolff
(Hochschullehrer für Sozialarbeit u. Sozialpädagogik an der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin und Sprecher des Kronberger Kreises für Qualitätsentwicklung e. V.)

Wechselnd in Zusammenarbeit mit: Dr. Elke Nowotny / Dr. Christine Maihorn / NN (Mitarbeiterinnen des Berliner Kinderschutz-Zentrums)

Tagungsort

in Bremen oder im Bremer Umland
(mit einem großen Arbeitsraum für etwa 60 Personen + 3 weiteren Gruppenarbeitsräumen / übliche Tagungsausstattung, jedoch nach Möglichkeit mit 10 runden Tischen (für etwa 6 -7 Personen)

Anmeldung zur Teilnahme

Anmeldung:
bis zum 1. Juli 2007 beim AfSD

Produkte

- Ein Reader mit Riskoeinschätzverfahren
- Eine Literaturzusammenstellung einschlägiger wiss. Beiträge

Kosten und Finanzierung

Insgesamt **8.130,- €**

Es muss entschieden werden, ob die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von außerhalb der öffentlichen Jugendhilfe einen Seminarbeitrag leisten.

«Grundkurs: Kindesmiss- handlung und Vernachlässi- gung - Erkennen und Ver- stehen, Eingreifen und Hel- fen »

Ein Grundkurs des AfSD in
Bremen

in Kooperation mit dem Kron-
berger Kreis für Qualitätsent-
wicklung e. V.

Mai bis September 2007

Der konzeptionelle Rahmen

Bei Fällen von Kindesmisshandlung und Vernachlässigung zu helfen, ist eine Kernaufgabe der öffentlichen und freigemeinnützigen Kinder- und Jugendhilfe. Sie ist inzwischen gesetzlich gut verankert und es liegen viele berufliche Erfahrungen vor, wie man die Kinderschutzaufgaben heute anpacken kann. Auch die Forschung hat sich in den vergangenen Jahrzehnten weiter entwickelt und es liegen zahlreiche wissenschaftliche Studien zum gesamten Themenkomplex vor.

Andererseits sind sowohl die gesellschaftlichen Lebensverhältnisse als auch die Hilfesysteme einem schnellen Wandel unterworfen, haben sich die Entwicklungsbedingungen von Kindern ebenso verändert wie die Hilfesysteme. Mit der Verstärkung ökonomischer Ungleichheitsverhältnisse und konfliktreicher Familienbeziehungen wachsen auch die Gefährdungen von Kindern, zumal in den armen und benachteiligten Schichten. Gleichzeitig haben sich die Ansprüche an die unterstützenden Kinder- und Jugendhilfeinstitutionen verstärkt, deren Handlungsmöglichkeiten im Zuge des Um- und Rückbaus des Wohlfahrtsstaates jedoch im selben Zeitraum eingeschränkt wurden.

So sehen sich die Fachkräfte in einer regelrechten Zwickmühle: Sie sollen die Gefährdungen von Kindern früh erkennen und ihnen vorbeugen und zugleich bei akuten Gefährdungen durch Kindesmisshandlung und Vernachlässigung eingreifen. So wenig sie die strukturellen Ausgangsbedingungen verän-

dern können, können sie doch immerhin ihre fachlichen Kompetenzen erweitern, um handlungsfähiger zu werden.

Dazu will der Grundkurs beitragen: für die Berufsanfänger eine Einführung, für die langjährig im Beruf Tätigen eine Auffrischung ihrer Kenntnisse.

Inhalte und Programm

- (1) Kindesmisshandlung kann man nicht anfassen: Über Fakten und Konstruktion
- (2) Kindesmisshandlung fällt nicht vom Himmel: Über Kontexte, Konflikte und Krisen
- (3) Kindesmisshandlung ist ein Syndrom: Über Formen und Vorkommen
- (4) Kindesmisshandlung ist nicht leicht zu verstehen: Über Anlässe und Ursachen
- (5) Kindesmisshandlung kann man mit Gewalt nicht bekämpfen: Über die Chance von Hilfe und Verständigung

Es werden Filme, Bilder und Texte genutzt, um auf der Basis der Erfahrungen aller Beteiligten zu einem lebendigen Austausch zu kommen.

Zeitlicher Rahmen und Terminvorschläge

Ein Block von 4 Tageskursen, samstags von 9.00 – 18.00 Uhr; der je nach Bedarf im nächsten Jahre erneut angeboten werden kann.

Mögliche Termine:

12. Mai / 30. Juni / 1. September / 29. September 2007

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

36 Jugendhilfefachkräfte und Fachkräfte kooperierender Berufsfelder, die aber auch Eltern (Klienten / Hifeteilnehmer) mitbringen können.

Qualitätsentwickler

Prof. Dr. Reinhart Wolff
(Hochschullehrer für Sozialarbeit u. Sozialpädagogik an der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin und Sprecher des Kronberger Kreises für Qualitätsentwicklung e. V.)

in Kooperation mit jeweils einer Leitungskraft eines Regionalen Sozialen Dienstes Junge Menschen

Tagungsort

in Bremen oder im Bremer Umland

(mit einem großen Arbeitsraum für etwa 40 Personen + 2 weiteren Gruppenarbeitsräumen / übliche Tagungsausstattung, jedoch nach Möglichkeit mit 6 runden Tischen (für etwa 6 -7 Personen)

Anmeldung zur Teilnahme

bis zum 2. Mai 2007 beim AfSD
Spezielle und kurzfristige Beratung und Anleitung der Regionalen Sozialen Dienste JM, wie man Eltern einlädt, am Grundkurs teilzunehmen, durch Prof. Wolff

Produkte

Vorschlag für einen Büchertisch mit Standardliteratur

Kosten und Finanzierung

Insgesamt **3.520,- €**

(Jeweils zahlbar in 4 Teilbeträgen nach den einzelnen Seminaren

Es muss entschieden werden, ob (mit Ausnahme der Eltern) die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von außerhalb der öffentlichen Jugendhilfe einen Seminarbeitrag leisten.

Für die Mitwirkung einer Leitungskraft eines Regionalen Dienstes müsste das Amt eine besondere Regelung treffen.

«Qualitätssicherung und Risikomanagement in der Kinderschutzarbeit – Das Bremer Konzept»

Eine Qualitätsentwicklungswerkstatt für Führungskräfte der Jugendhilfe in Bremen

Das Amt für Soziale Dienste Bremen

in Kooperation mit dem Kronberger Kreis für Qualitätsentwicklung e. V.

2007 – 2008

Der konzeptionelle Rahmen

Immer wenn die staatliche Jugendhilfe im Einzelfall scheitert, das Kindeswohl zu sichern, wenn Konflikte und Krisen im Lebenszusammenhang von Minderjährigen zu tödlichen oder lebensgefährlichen Auseinandersetzungen eskalieren, wenn kleine Kinder aufgrund von Vernachlässigungen umkommen, dann richten sich alle Blicke auf das Jugendamt, wie wir es auch hier in Bremen im vergangenen Jahr erlebt haben. Nicht selten werden dann schnell Vorwürfe gemacht, man hätte fachlich versagt, man hätte die Kinder auf andere Weise schützen müssen. Ohne den konkreten Fall selbst untersucht zu haben, sind nicht wenige schnell mit ihrem Urteil fertig. Und dann spielen vor allem Vorwürfe, fachlich versagt zu haben, die sich mit leicht mobilisierbaren antistaatlichen Affekten gegen Jugendhilfebehörden mischen, eine wesentliche Rolle. Andererseits kennzeichnet oft auch ein defensiver Rückzug und die bloße Abwehr von Kritik die Reaktion der sozialen Fachkräfte.

Beide Haltungen, die pauschale Skandalisierung der Praxis des Jugendamtes wie seiner Fachkräfte (wobei die Komplexität des einzelnen Falles verfehlt wird) sowie eine abwehrende Selbstrechtfertigung behördlicher Hilfepraxis (die jedoch keine Sicherheit schafft), sind unfruchtbar.

Wie in anderen modernen Berufsbereichen, ist es vielmehr auch in der Sozialarbeit not-

wendig, die Tatsache ernst zu nehmen, dass in jeder Fachpraxis, in humanen Dienstleistungssystemen zumal, Krisen, Konflikte, ja Fehler vorkommen, ja, dass sie in gewisser Weise "normal" sind. Hilfe - und insbesondere Kinderschutz - bezieht sich nämlich in der Regel auf außerordentlich komplexe, sich ständig verändernde Situationen, an denen viele Menschen und Institutionen beteiligt sind, die nicht einfach "regelbar" sind. Es ist daher unmöglich, Hilfe, die mit Sachverstand auf die Bewältigung von Elend und Armut, von Krisen und Katastrophen, von lebensgeschichtlichen und sozialen Schwierigkeiten zielt, völlig "fehlerfrei" zu gestalten.

Das heißt nun allerdings nicht, daß wir unsere eigenen Fehler, also das Misslingen unserer fachlichen Bemühungen, einfach hinnehmen dürften. Wir müssen darauf vielmehr mit kritischer Reflexion reagieren und unsere Einstellung zu professionellen Fehlern, Beinahe-Katastrophen und Katastrophen (in der Luftfahrt heißen solche Situationen 'critical incidents') verändern:

Wir wollen daher aus Fehlern wichtige Lehren ziehen und sie als eine Chance zur Verbesserung unserer Arbeit nutzen.

Wir wollen uns qualifizieren, "kritische Vorfälle", d. h. wenn wir mit unserem Dienstleistungsangebot in der Jugendhilfe nicht erfolgreich sind und es zu Fehlern, Unglücksfällen oder sogar Katastrophen im beruflichen Alltag gekommen ist, auch wenn sie nicht ausschließlich dem Jugendamt zuzuschreiben

sind, stets einer genauen und umfassenden Untersuchung zu unterziehen.

In einer Qualitätsentwicklungswerkstatt wollen wir uns strategisch neu orientieren und zu einer programmatischen und methodischen Weiterentwicklung beitragen, indem wir gemeinsam ein Verfahren der ständigen Fehlerkontrolle und Qualitätssicherung in der öffentlichen Jugendhilfe entwickeln, ohne die ein modernes Hilfesystem nicht bestehen kann.

Inhalte und Programm

- (1) Unser eigener Risikofall – oder was wir aus unserem Scheitern, Kevin zu schützen, lernen können (eine kollektive Analyse)
- (2) Risikogesellschaft – Risiko-Organisationen – oder was wir aus wissenschaftlichen Theorien und Forschungen ziehen können (messages from research)
- (3) Kinderschutz als Risikofeld – oder welche Strukturprobleme und Konflikte machen uns in der Kinderschutzarbeit zu schaffen (Risikofeldanalyse)
- (4) Risikomanagement durch Risikoflexion – oder welche Verfahren zur Risikoeinschätzung und zur Verminderung von Risiken schlagen wir vor (methodische Weiterentwicklung)
- (5) Eine achtsame, hoch zuverlässige Organisation werden – wir entwickeln unser „Das Bremer Kinderschutz-

Qualitätssicherungssystem“ und machen Vorschläge, wie wir zu einer „lernenden Organisation“ werden (HRO-Entwicklung).

Zeitlicher Rahmen und Terminvorschläge

5 x 2 Wochenendtage (Samstag: von 9.00 Uhr bis in den Abend und Sonntag von 9.00 bis 16.00 Uhr)
28./29. April; 2./3. Juni / 22./23. September;
24./25. November 2007; 12./ 13. Januar 2008

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

25 – 30 Leitende Fachkräfte der Bremischen Kinder- und Jugendhilfe

Qualitätsentwickler

Prof. Dr. Reinhart Wolff
(Hochschullehrer für Sozialarbeit u. Sozialpädagogik an der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin und Sprecher des Kronberger Kreises für Qualitätsentwicklung e. V.)

Tagungsort

in einem Tagungshaus im Umland, am besten mit Übernachtung (mit einem größeren Arbeitsraum für etwa 35 Personen + 2 weite-

ren Gruppenarbeitsräumen / übliche Tagungsausstattung, jedoch nach Möglichkeit mit 6 runden Tischen (für etwa 6 -7 Personen)

Anmeldung zur Teilnahme

Nach gezielter Ansprache prospektiver Teilnehmer definitive Anmeldung: bis zum 19. April 2007 beim AfSD

Produkte

Erarbeitet wird:

- Das Bremer Qualitätssicherungskonzept in der Kinderschutzarbeit

Kosten und Finanzierung

Insgesamt **12.800,- €**

(Jeweils zahlbar in 5 Teilbeträgen
nach den einzelnen Werkstatt-Treffen)

Es muss entschieden werden, ob die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von außerhalb der öffentlichen Jugendhilfe einen Seminarbeitrag leisten.

«Die Zusammenarbeit im Kinderschutz fördern – ein Netzwerk der Hilfe aufbauen»

Eine Qualitätsentwicklungswerkstatt des AfSD in Bremen

in Kooperation mit dem Kronberger Kreis für Qualitätsentwicklung e. V.

Mai 2007 – Februar 2008

Der konzeptionelle Rahmen

Immer wenn man Jugendhilfe- und insbesondere Kinderschutzfachleute fragt, welche Probleme ihnen vor allem zu schaffen machen, dann wird sehr schnell deutlich, dass es Probleme in der Zusammenarbeit gibt: in der Zusammenarbeit und überhaupt im Kontakt mit den Familien, bei denen Kindesmisshandlung und Vernachlässigung vermutet wird oder bei denen sich bereits ein solcher Verdacht bestätigt hat, aber auch in der Zusammenarbeit in der eigenen Organisation (vor allem zwischen den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern an der Basis und den Führungskräften im mittleren und oberen Management) und mit den Fachkräften der Freien Jugendhilfeträger und anderer Berufssysteme (Gesundheit, Bildung, Justiz und Polizei), die mit Kindesmisshandlungsfällen zu tun haben.

Aber auch die öffentlichen Debatten über die bekannt gewordenen tödlicher Misshandlungs- und Vernachlässigungsfälle laufen immer wieder auf Forderungen hinaus, man müsse die „Zusammenarbeit der Fachkräfte“ besser regeln, was schnell auf mehr Richtlinien, Verfahren und Anweisungen hinausläuft. Der neue § 8a SGB VIII nimmt ebenfalls diese Tendenz auf.

Wie neuere – vor allem englische - Forschungen in der Folge einer Reihe von Kinderschutzkatastrophen in England jedoch zeigen – laufen die Empfehlungen zur verbesserten Kooperation in der Kinderschutzpraxis jedoch häufig nurmehr darauf hinaus, dass die Ermittlung und Erfassung von Risi-

ken zur professionellen Absicherung im Vordergrund stehen und dass hoch geregelte Verfahrensabläufe die Fachpraxis weiter bürokratisieren und zeitlich enorm belasten, was bei vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Jugendämter nicht gerade mit Begeisterung aufgenommen wird, über die ja bereits in den letzten Jahren nicht wenige Wellen organisationaler Umstrukturierungen hinweggerollt waren.

Die Qualitätsentwicklungswerkstatt „Zusammenarbeit im Kinderschutz fördern – ein Netzwerk der Hilfe aufbauen“ [QE-Werkstatt Zusammenarbeit] setzt strategisch anders an und greift Vorschläge auf, die auf dem Fachtag des AfSD am 15. Januar 2007 von den Fachkräften selbst gemacht worden sind:

Wer in der Jugendhilfe Zusammenarbeit sagt, will die Kommunikation verbessern, Netze der Hilfe (und nicht der Verfolgung) aufbauen, die eigene Rolle klären, nicht zuletzt im Umgang mit Klienten, den Hilfeberechtigten Eltern und Kindern. Eine Bremer Kollegin hat das im Evaluationsbogen der Fachtagung sehr prägnant ausgedrückt, wenn sie aufschreibt, woran sie arbeiten will: *„Ich werde mir vornehmen, noch mehr auf meine Mitkollegen zu achten und sie wertschätzen. Außerdem will ich Eltern mehr in die Arbeit einbeziehen.“*

Eine solche strategische Orientierung will die QE-Werkstatt unterstützen und stärken: Zusammenarbeit als ein achtsamer Umgang miteinander, als wertschätzender Dialog, de eine gute Grundlage für eine engagierte Entwicklungsförderung von Kindern und Eltern

ebenso wichtig ist wie für ein beherztes und kluges Eingreifen in gefährlichen Situationen, die das Wohl eines Kindes bedrohen.

Einen achtsamen Umgang und einen wertschätzenden Dialog mit allen im Kinderschutzfeld zu führen, kann man aber nicht einfach beschließen. Man muss sich vielmehr klarmachen, dass, wenn Kinder und Jugendliche misshandelt und vernachlässigt werden, Beziehungen stets gefährdet oder zusammengebrochen sind und dass aber vor allem die Zusammenarbeit im Generationenverhältnis - zwischen Eltern und Kindern – misslungen oder gar nicht recht in Gang gekommen ist, dass ein Dialog zwischen Ich und Du durch die Spaltung der Beziehungen gescheitert ist. Diese Spaltung führt nun nicht allein in Familien mit Misshandlungs- und Vernachlässigungsproblemen zu einem Ambivalenzverlust zwischen Nähe und Distanz, Liebe und Hass, Bindung und Selbständigkeit, Kontakt und Trennung, sondern sie reproduziert sich durch Übertragungen auch im Kinderschutzsystem und daher sind solche beziehungs-mäßigen Aufspaltungen im gesamten Hilfesystem wie im Verhältnis zu Klienten-Familien an der Tagesordnung.

Und dann scheitert die Zusammenarbeit, gelingt es nicht, ein Arbeitsbündnis mit den hilfeleistungsberechtigten Familien und mit den zahlreichen anderen Fachkräften innerhalb und außerhalb der eigenen Organisation – die verständlicherweise zudem noch gern ihre eigenes Süppchen kochen – herzustellen, kommt es zum Gegeneinander, zur gegensei-

tigen Abgrenzung, bleiben die Helfer - wie die Familien - isoliert und allein.

Probleme der Zusammenarbeit sind insofern die Achillesferse jeder Kinderschutzarbeit.

In der QE-Werkstatt „Zusammenarbeit im Kinderschutz“, an der Fachkräfte aus allen Feldern, die mit Kinderschutzfällen zu tun haben, und auch evtl. sogar betroffene Eltern teilnehmen (mehrseitiges Setting), wollen wir

- diese Ausgangsproblematik untersuchen
- und überlegen, wie wir die Kinderschutzarbeit strategisch, programmatisch und methodisch am Konzept der Zusammenarbeit und des Dialogs ausrichten können.

Unser Ziel ist:

Wir wollen mit Blick auf die eigenen Erfahrungen und beste Fachpraxis und natürlich auf die einschlägige Forschung

- einen Bremer Qualitätsstandard „Zusammenarbeit im Kinderschutz“ und
- konkrete Vorschläge für ein reflektiertes Miteinander

erarbeiten, die im beruflichen Alltag im Interesse einer erfolgreichen Kinderschutzpraxis genutzt werden können.

Die Ergebnisse der QE-Werkstatt sollen auch den nicht beteiligten Fachkräften vermittelt und der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

Programmschwerpunkte

- (1) Die eigenen Erfahrungen der Zusammenarbeit in der Kinderschutzarbeit / Untersuchungen gelungener und misslungener Fälle von Zusammenarbeit
- (2) Die Zusammenarbeit von Familie und Kinderschutzfachkräften
- (3) Die Zusammenarbeit im Team und in der eigenen Organisation
- (4) Die Zusammenarbeit im gesamten Hilfesystem
- (5) Erarbeitung eines Qualitätsstandards „Zusammenarbeit im Kinderschutz“

Zeitlicher Rahmen und Terminvorschläge

6 Werkstatt-Treffen mit jeweils 2 Arbeitstagen von Mai 2007 bis Februar 2008
jeweils von 9.00 bis 17.00 h donnerstags und freitags

Der 5. Block ist ein Doppelblock (von 2 x 2 Tagen)

Mögliche Termine: 10. / 11. Mai 2007; 28. / 29. Juni 2007; 27. / 28. September 2007; 22. / 23. November 2007; 10. / 11. Januar 2008; 21. / 22. Februar 2008

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Ein mehrseitiges Setting:

Je 3 Fachkräfte (davon jedenfalls die Leitungskräfte) aus den 6 Regionalen Sozialen Diensten Junge Menschen (= 18)

+ 4 – 6 Leitungskräfte des AfSD (mittlere und obere Ebene)

+ 12 Fachkräfte Freier Jugendhilfeträger

+ 12 Fachkräfte aus den Bereichen Kita, Schule, Gesundheit, Justiz und Polizei

+ auf Einladung der regionalen Sozialen Dienste: 6-8 Hilfet Teilnehmer / Klienten (Eltern)

insgesamt also: etwa 55 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Qualitätsentwickler

Prof. Dr. Reinhart Wolff
(Hochschullehrer für Sozialarbeit u. Sozialpädagogik an der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin und Sprecher des Kronberger Kreises für Qualitätsentwicklung e. V.)

N.N.

Tagungsort

in Bremen oder im Bremer Umland (mit einem großen Arbeitsraum für etwa 60 Personen + 3 weiteren Gruppenarbeitsräumen / übliche Tagungsausstattung, jedoch nach Möglichkeit mit 10 runden Tischen (für etwa 6 -7 Personen)

Anmeldung zur Teilnahme

Nach gezielter Ansprache prospektiver Teilnehmer definitive Anmeldung:
bis zum 2. Mai 2007 beim AfSD

Spezielle und kurzfristige Beratung und Anleitung der Regionalen Sozialen Dienste JM, wie man Eltern einlädt, an der QE-Werkstatt teilzunehmen, durch Prof. Wolff

Produkte

Erarbeitet wird:

- ein Bremer Qualitätsstandard „Zusammenarbeit im Kinderschutz“ und
- eine methodische Anleitung (mit u.a. Vorlagen für Kooperationsvereinbarungen)

Kosten und Finanzierung

Insgesamt **20.920,- €**

(Jeweils zahlbar in 6 Teilbeträgen nach den einzelnen Werkstatt-Treffen)

Es muss entschieden werden, ob (mit Ausnahme der Eltern) die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von außerhalb der öffentlichen Jugendhilfe einen Seminarbeitrag leisten.